



## Studierendenbefragung: Studieren in Corona-Zeiten

### Zusammenfassende ausgewählte Ergebnisse der DZHW-Studierendenbefragung zum digitalen Sommersemester 2020 an der HU Berlin

#### Ausgewählte Ergebnisse über alle Befragte

Im digitalen Sommersemester der HU sind bei über 90 Prozent der Befragten **kaum Lehrveranstaltungen ausgefallen**, bei knapp 70 Prozent der Befragten sind gar keine Veranstaltungen ausgefallen. Mehr als jede\*r Zweite gibt an, mit dem **Angebot an digitalen Lehrveranstaltungen** zufrieden zu sein.

Dennoch hält mehr als die Hälfte der Befragten (55%) eine **Verlängerung des Studiums** aufgrund der Corona-Pandemie für (sehr) wahrscheinlich. Ca. ein Drittel der Befragten hält eine Verlängerung für unwahrscheinlich. Es deutet sich an, dass die von Studierenden befürchtete Verlängerung u.a. durch die Verschiebung von Prüfungen zustande kommt. So gibt jede\*r Dritte an, dass Klausuren und Hausarbeiten verschoben wurden, nur bei jedem zehnten Befragten kam es zur Absage von Klausuren.

Während die **Erreichbarkeit der Lehrenden** für Feedback zu Aufgaben etc. im ersten digitalen Semester gegeben war (mehr als jede\*r zweite Befragte ist damit zufrieden, nur knapp 6% gar nicht zufrieden), fällt das Urteil zur **Ansprechbarkeit der Verwaltung** deutlich negativ aus. Hierzu gibt nur jede\*r Vierte ein positives Votum ab, 40 Prozent äußern sich hingegen negativ. Zum Vergleich: In älteren Ergebnissen des Studienqualitätsmonitors zeigten sich 60 Prozent zufrieden mit den Beratungs- und Serviceleistungen des Zentralen Studierendensekretariats/Immatrikulationsbüros bzw. der Fakultäts-/Fach-/Studiengangsekretariate sowie des International Office.

Deutlich zugenommen haben auch die negativen Urteile zum **Prüfungsgeschehen**: Fast jede\*r Zweite urteilt bezüglich der Kommunikation der Prüfungsmodalitäten sowie der Vorbereitung auf Prüfungen negativ. Hinsichtlich der Umsetzung digitaler Prüfungen gibt ein Drittel der Befragten an, unzufrieden zu sein. Mehr als die Hälfte der Befragten (58%) gibt an, dass die **Bewältigung von Prüfungsanforderungen** im digitalen Sommersemester schwieriger geworden ist. Ca. ein Drittel gibt an, dass es gleichgeblieben und 8 Prozent, dass es einfacher geworden ist.

Auch geben viele Befragte (58%) an, dass es schwieriger war, **Veranstaltungsinhalten zu folgen**. Möglicherweise kann hier die standardmäßige Einführung von wiederabspielbaren Aufzeichnungen dazu beitragen, die Situation künftig zu verbessern, da dies bislang noch wenig verbreitet ist. So geben 53 Prozent der Befragten an, dass im ersten digitalen Semester weniger als die Hälfte bis keine ihrer Veranstaltungen als Videoaufzeichnung abrufbar war. 73 Prozent äußern, dass weniger als die Hälfte bis keine ihrer Veranstaltungen als Audioaufzeichnung abrufbar war. Die **Menge an Lernstoff zu bewältigen**, ist ebenfalls für das Gros der Befragten (63%) schwieriger geworden.

Knapp 80 Prozent der Befragten gibt an, dass ihnen der persönliche **Austausch mit anderen Studierenden** fehlt. Auch bei der Frage, was pandemiebedingt schwieriger geworden ist, sticht dazu im

Besonderen hervor „Kontakte zu Mitstudierenden knüpfen“ (89%) und „Austausch in Lerngruppen“ (78%), gefolgt von „Kommunikation mit Lehrenden“ (62%).

Wenngleich ca. 80% der Studierenden ihren Gesundheitszustand im Allgemeinen als gut oder sehr gut einschätzen, hat das Sommersemester 2020 und die Corona-Situation insgesamt die Studierenden vor besondere Herausforderungen gestellt, was sich u.a. in einem verstärkten Gefühl von **Stress und Überlastung** ausdrückt. So gibt das Gros der Studierenden (ca. 70%) an, dass sie im ersten Corona-Semester stark oder sehr stark gestresst sind. Damit einher geht ein Gefühl von Überlastung, das bei 60% der Studierenden ebenfalls stark oder sehr stark ausgeprägt ist.

24 Prozent der Teilnehmenden gibt an, dass die **Wohnsituation** für Formen digitaler Lehre nicht geeignet ist. Bei den Studierenden mit Kind (0-5 Jahre) zeigt sich ein Anstieg auf bis zu 43 Prozent, die über keine für die digitale Lehre angemessene Wohnsituation verfügt.

Rund zwei Drittel der Studierenden war unmittelbar vor der Corona-Pandemie **erwerbstätig**, wohingegen zum Zeitpunkt der Befragung im Sommer 2020 nur noch jede/r Zweite erwerbstätig ist. Während drei von vier Studierenden (77%) mit dem ihnen verfügbaren Geld im Großen und Ganzen auskommen, berichten 22% von akuten **finanziellen Schwierigkeiten**. Die Bedeutung der Pandemie für diese Situation wird deutlich, wenn 13% der Studierenden der Aussage (voll und ganz) zustimmen, dass sie aufgrund der Pandemie ihr Studium nicht ohne finanzielle Unterstützung fortführen können.

Die **Reaktion der HU auf die Pandemie** und die getroffenen Maßnahmen werden von vielen Befragten (ca. 70%) als angemessen und schnell umgesetzt bewertet.

Als positiv bewertet wird von 66 Prozent der Befragten auch, dass sie durch den Einsatz digitaler Lehrformate **zeitlich flexibler** geworden sind. Zugleich geben nur 25 Prozent an, dass die **Tagesstrukturierung** einfacher geworden ist, für 63 Prozent ist sie schwieriger geworden.

Unterm Strich wirken sich Aspekte wie mangelnde Interaktion sowie schwierigere Prüfungssituation auf die **Gesamtzufriedenheit mit den Studienbedingungen** an der HU Berlin aus: So ist ca. ein Drittel der Befragten unzufrieden, ein Drittel unentschieden und ein Drittel zufrieden.

## Ausgewählte Fokusthemen

- ***Bewerten Studierende des ersten Studienjahres anders als Studierende höherer Fachsemester?***
- ***Kommen Bildungsausländer\*innen zu anderen Bewertungen als Bildungsinländer\*innen und Studierende deutscher Staatsangehörigkeit?**<sup>1</sup>*
- ***Bewerten Studierende mit Kind anders als Studierende ohne Kind?***

---

<sup>1</sup> Bildungsausländer\*innen sind Studierende, die sowohl eine ausländische Staatsangehörigkeit als auch eine ausländische Hochschulzugangsberechtigung haben. Bildungsinländer\*innen hingegen haben eine ausländische Staatsangehörigkeit, aber ihre Hochschulzugangsberechtigung in Deutschland erworben.

## **Ergebnisse differenziert nach Studierenden im 1. Studienjahr und höheren Semestern**

- Die Bewertung des digitalen SoSe2020 durch Studierende des ersten Studienjahres fällt nicht grundsätzlich anders aus im Vergleich zu BA-Studierenden höherer Fachsemester. Dennoch lassen sich in einer Reihe von Dimensionen bei Studierenden des ersten Studienjahres leicht bessere Bewertungen ausmachen.
- BA-Studierende des ersten Studienjahres, ob mit oder ohne Lehramt, unterscheiden sich hinsichtlich ihrer Einschätzung einer wahrscheinlichen Verlängerung des Studiums durch die Corona-Pandemie von den übrigen BA-Studierenden in höheren Fachsemestern dadurch, dass letztere dies häufiger für (sehr) wahrscheinlich halten (ca. 10 Prozentpunkte Differenz).
- Höhere Fachsemester geben insbes. im BA-Studium zugleich häufiger als Studierende im ersten Studienjahr an, dass schriftliche Leistungen (Hausarbeiten, Abschlussarbeiten) verschoben wurden (wobei sich diese Frage nur an Studierende ab dem 2. Fachsemester richtete) (ca. 16 Prozentpunkte Differenz).
- BA-Studierende höherer Fachsemester geben häufiger an, dass alle ihre Lehrveranstaltungen als Videokonferenz/Webinar stattfanden (bis zu 10 Prozentpunkte Differenz).
- BA-Studierende höherer Fachsemester sind häufiger (gar) nicht zufrieden mit der Ansprechbarkeit der Verwaltung. Dies gilt besonders für die höheren Fachsemester im BA Lehramt, diesen fehlt zudem häufiger der persönliche Austausch mit den Lehrenden.
- Eine mögliche Schlussfolgerung dieser Ergebnisse wäre, dass es Studierenden im ersten Studienjahr, wo erfahrungsgemäß der größte Studierenden-„Schwund“ auftritt, besonders helfen würde, (noch) mehr Lehrveranstaltungen als Videokonferenz/Webinar mit wiederabspielbarer Videoaufzeichnung anzubieten. Studierenden höherer Fachsemester würde es stärker helfen, wenn schriftliche Leistungen seltener verschoben werden und die Ansprechbarkeit der Verwaltung verbessert würde.

## **Ergebnisse differenziert nach Bildungsausländer\*innen, Bildungsinländer\*innen und den übrigen Studierenden mit deutscher Staatsangehörigkeit**

- Die Bewertung des digitalen SoSe2020 durch Bildungsausländer\*innen fällt nicht grundsätzlich anders aus im Vergleich zu Bildungsinländer\*innen sowie Studierenden mit deutscher Staatsangehörigkeit. Es lassen sich dennoch in einer Reihe von Dimensionen leicht bessere bzw. teilweise deutlich bessere Bewertungen bei Bildungsausländer\*innen ausmachen. Bei einigen sehr wenigen Dimensionen fällt die Bewertung bei Bildungsausländer\*innen negativer aus, etwas häufiger gilt dies für Bildungsinländer\*innen.
- Bildungsausländer\*innen unterscheiden sich hinsichtlich einer wahrscheinlichen Verlängerung des Studiums durch die Corona-Pandemie nicht von den übrigen Studierenden. Allerdings halten dies Bildungsinländer\*innen mit bis zu 10 Prozentpunkten Differenz häufiger für sehr wahrscheinlich sowohl im Vergleich zu den Bildungsausländer\*innen als auch zu den Studierenden mit deutscher Staatsangehörigkeit.

- Bildungsausländer\*innen sind tendenziell zufriedener mit digitalen Lehrveranstaltungen als alle anderen Studierenden. Hingegen sind Bildungsinländer\*innen im Vergleich zu Bildungsausländer\*innen deutlich weniger zufrieden (über 10 Prozentpunkte Differenz) mit Angebot und Umsetzung digitaler Lehrveranstaltungen. Analog gilt dies auch für die Erreichbarkeit der Lehrenden, die Ansprechbarkeit der Verwaltung, die Kommunikation der Prüfungsmodalitäten und die Vorbereitung auf Prüfungen. Auch für die Einschätzungen, ob es durch die Corona-Pandemie schwieriger geworden ist, Veranstaltungsinhalten zu folgen, die Menge an Lernstoff zu bewältigen, Lernstrategien zu entwickeln sowie die Literaturbeschaffung, gilt dies in ähnlicher Weise.
- Eine mögliche Interpretation dieser Differenzen ist, dass es sich bei den Bildungsausländer\*innen unter den Studierenden häufiger um (vorselektierte) ausländische Studierende mit besonderer Förderung (z. B. von DAAD, EU) handelt, während es sich bei den Bildungsinländer\*innen eher um Studierende von Eltern mit Migrationshintergrund handelt, was anhand der bislang vorliegenden Ergebnisse nicht weiter prüfbar ist.
- Dass die Beziehungen im familiären Umfeld schwieriger geworden sind, geben die Bildungsaus- und -inländer\*innen gleichermaßen deutlich häufiger an als die übrigen Studierenden.

### **Ergebnisse differenziert nach Studierenden ohne Kind sowie mit Kind in Altersgruppen (Kleinkind 0-3 Jahre, Vorschule 4-5 Jahre, Schulkind 6-12 Jahre, Jugendliche 13-18 Jahre)**

- Die Bewertung des digitalen SoSe2020 durch Studierende mit Kind fällt nicht grundsätzlich anders aus im Vergleich zu Studierenden ohne Kind. Es lassen sich dennoch in einer Reihe von Dimensionen leicht bessere bzw. teilweise deutlich bessere Bewertungen ausmachen bei Studierenden mit Kind. Bei einigen wenigen Dimensionen fällt die Bewertung durch Studierende mit Kind schlechter aus.
- Studierende mit Kind unterscheiden sich hinsichtlich einer wahrscheinlichen Verlängerung des Studiums durch die Corona-Pandemie insgesamt nicht grundsätzlich von den übrigen Studierenden, allerdings halten dies Studierende mit Kleinkindern und Vorschulkind(ern) häufiger für (sehr) wahrscheinlich, als solche mit älteren Kindern.
- Ein weiterer deutlicher Unterschied zeigt sich erwartungsgemäß in der Einschätzung, dass die Beziehungen im familiären Umfeld für Eltern deutlich schwieriger geworden sind, besonders für Eltern mit Kleinkindern und jüngeren schulpflichtigen Kindern (mehr als 20 Prozentpunkte Differenz zu Studierenden ohne Kind).
- Bei den Studierenden mit Kind zeigt sich ein deutlich höherer Anteil, deren Wohnsituation für viele Formen digitaler Lehre nicht geeignet ist, vor allem bei denen mit Kleinkindern.
- Studierende mit Kind sind (dennoch) bezüglich vieler Aspekte des Studierens zu Zeiten der Corona-Pandemie tendenziell zufriedener. Besonders deutlich wird dies bei den hohen Zustimmungsraten der Eltern mit schulpflichtigen Kindern zur Angemessenheit der getroffenen Maßnahmen, der schnellen Umsetzung und deren guter Kommunikation, die z.T. mehr als 20 Prozentpunkte über der von Studierenden ohne Kind liegen. Eine mögliche Interpretation ist, dass diese Eltern den direkten Vergleich zur Situation an Schulen haben.

## Angaben zur Repräsentativität der Befragung

An der Befragung haben 21% der Studierenden der HU teilgenommen. Mithilfe von Merkmalen, deren Verteilungen sowohl in der Grundgesamtheit aller Studierenden als auch unter den Teilnehmenden bekannt sind, wurde überprüft, inwieweit die Teilnehmenden der Befragung die Grundgesamtheit der Studierenden repräsentieren und wo sich Verzerrungen ergeben haben könnten. **Als Merkmale stehen Geschlecht, Abschlussart, Lehramt/Nicht-Lehramt sowie Fachsemester zur Verfügung.**

**Frauen** sind unter den Befragungsteilnehmenden leicht überrepräsentiert. Laut Stand der Studierendenstatistik der HU vom 02.06.2020 liegt der Anteil unter allen Studierenden bei 58 Prozent, hingegen unter den Befragungsteilnehmenden bei 66 Prozent. Mögliche Auswirkungen der Überrepräsentation von Frauen abzuschätzen, ist zum jetzigen Zeitpunkt schwierig, da dies auch fachabhängig ist. Der Anteil an „**Geschlecht: divers**“ liegt um ein Vielfaches höher als in der Grundgesamtheit. Da der Anteil aber auch unter den Befragten klein ausfällt, ist eine mögliche Verzerrung dadurch zu vernachlässigen. Auch **Studienanfänger\*innen** sind in den Befragungsergebnissen leicht überrepräsentiert. Da die Analyse der Befragungsergebnisse auch im Hinblick auf viele Erstsemester im kommenden Wintersemester 2020/21 erstellt wird, ist eine mögliche stärkere Gewichtung der Ergebnisse auf die Belange von Studienanfänger\*innen sinnvoll. Der Anteil an Studierenden im **Lehramt** bzw. mit Lehramtsoption liegt um wenige Prozentpunkte über dem Anteil in der Grundgesamtheit, was mit der Tatsache zusammenhängt, dass mehr Frauen als Männer im Lehramt immatrikuliert und Frauen in der Befragung überrepräsentiert sind.